

V. Vortrag.

Die Arbeit des Menschen in Kama-Loca und Devachan.

Wie kommt die eigentliche Seligkeit des Devachan zu Stande? Ein Beispiel: Es giebt auf der Erde eine Empfindung, die wir am besten studieren können bei der Tätigkeit eines Huhnes bei der Brutarbeit.

Ein brütendes Huhn empfindet ein ungeheures Wohligefühl, eine sinnliche Seligkeit. Sie können dies Beispiel auf das geistige übertragen, auf das hervorbringen des neuen Körpers das die wesentliche Arbeit des Menschen im Devachan ist.

2. Partie in Devachan.

In jeden einzelnen Wesenheiten hier auf Erden ist das Leben abgegrenzt, wie in lebenden Gefässen.

Dort in Devachan wird das All - eine Leben äusserlich klar. Es fliesst wie lila blut, dort sieht der Mensch alles, was hier auf Erden lebt, z. B. dort sehen Sie ein göttliches, gemeinsames Leben, was auf Erden getrennt sein würde; ein Dahinfluten, was hier in jedem einzelnen Menschen ist.

3. Partie. Liebe, die von Menschen zu Menschen glüht, ist dort ein einziges Wesen, das in ihrer Liebe einen Körper hat, zwei Liebende sehen dort ihre Liebe verwirklicht. Unsere Worte sind nicht geeignet, zu schildern, was im Devachan vorgeht, um himmlische Sachen zu erklären.

Der Mensch hat in Kama-Locha und Devachan zu arbeiten. Gestern sagte ich, dass die Erde sich verändert hat, wenn er wieder verkörpert hier erscheint. Versuchen Sie sich vorzustellen, wie es hier vor uns 1000 Jahren aussah, keine Städte, sondern Wälder, andere sociale Verhältnisse, u. s. w. Nun gar eine Million Jahre zurück, da gab es Urwälder, andere Tiere; hier, z. B. wo Stuttgart liegt, die Gibbons der heissen Zone, fortwährend ändern sich Pflanzen und Tiere. Der Geolog wird zwar sagen, dass dieselben Formen vielfach vorhanden sind. Ja, aber das Antlitz der Erde hat sich verändert. Was ändert nun eigentlich die Erde? Wie steht es mit den Tieren, mit ihrer Seele, ihrem Geist? - Wie mit der Pflanze?

Der Mensch ist hier das hervorragendste Wesen, ganz anders ist es auf dem Astralplan. Der Eingeweihte lernt dort beim Betreten des Astralplans eine ganze Reihe Wesenheiten kennen, die hier nicht sind. Der Mensch stirbt oder ist eingeweiht, dann sieht er dort die Gruppen-seelen der Tiere. Sie haben ihr „Ich“ in der Astralwelt, es ist das gemeinsame „Ich“ einer Gattung. Für die Löwen giebt es eine Gattungsseele; für die Schafe auch wieder eine u. s. f. die Pflanzen haben ihre Gattungsseele in Devachan. Kommen wir bis zu Akaschakronik, so finden wir dort die Gruppenseelen der Mineralien.

Auf dem Astralplan findet der gestorbene Mensch die „Ich“'s der Tiere, dort ist seine Arbeit, den Ich's der Tiere zu helfen, sie nach und nach auf der Erde zu verändern.

Im Devachan ist es die Pflanzenwelt. So haben wir in Kama-Locha

und Devachan an der Tier - und Pflanzenwelt gearbeitet. Was hat also das Aussehen der Erde verändert?

Der Mensch selbst, aber nur wenn er vom physischen Leibe los war.

Die Toten verändern tatsächlich die Pflanzen und die Tiere. Ja selbst in der Umgestaltung der festen Felsmassen arbeitet der Mensch. In allen Märchen ist dies zuweilen geschildert. So ist der Mensch nicht untätig, so wie er hier Häuser aufbaut, so baut er zwischen Tod und Leben die Erde um. Denken Sie zurück an die Zeit, wo der Mensch noch gar nichts angerührt hatte, wo alles noch unberührt war, an die Zeit von den Pyramiden, wo es kein Werkzeug gab, dann würden Sie es so haben, wie Materialisten es sich denken von der Götterhand<sup>h</sup> eingestellt.

Immer mehr wird die Menschenhand das Antlitz der Erde unändern. Jetzt sehen Sie, wie sehr unser Leben mit der Umgestaltung der Planeten zusammenläuft. Faune und Flora gestaltet der Mensch um.

Wir kommen nun zur Rückkehr des Menschen zu einer neuen Geburt. Stossen Sie sich nicht an dem befremdenden, was ich zu sagen habe. Je mehr der Culturmensch sich entwickelt, je mehr gewinnt er einen Blick in die höheren Partieen des Devachan.

Der Wilde hat eine viel kürzere Zeit im Devachan; für den Seher ist es ausserordentlich interessant dort die Gruppenseelen zu sehen und mit ihnen zu verkehren, weil diese auf dem Astral und dev. Plan ebenso entwickelt, wie der Mensch auf dem phys. Plan sind. Er sieht ferner, die sich langsam auflösenden Astralleichen. Je leidenschaftli-

cher ein Mensch auf Erden war, desto langsamer löst sich sein Astralleichnam auf und es kann vorkommen, dass sein früherer Astralleichnam noch da ist bei der Rückkehr, so dass der Mensch sich zu diesem angezogen fühlt und in ihn mit seinem neuen Astralleib hineinschlüpft. Er lebt dann mit zwei Astralleibern weiter. Diesen Doppelastralleib schleppt er nun mit sich herum und man nennt dies „den unberechtigten Hüter der Schwelle“. Dieser verfolgt ihn als Quäler, wie ein böser Dämon, und manche Doppelgängerei ist dadurch zu erklären.

Eine 2-te Art von Gebilden. Man kann glockenförmige Gebilde, die rasend schnell durch den Astralraum dahinschiessen, sehen? Dies sind die zur neuen Verkörperung hinstrebenden Menschenkeime. Dies Gebilde ist manigfaltig gefärbt von indigo-blau, geht es über zu dunkler Farbe. Er kann im nächsten Augenblick von hier nach Südbrasilien sich bewegen. Der eben aus dem Devachan heruntergekommene Mensch betritt den Astralplan und sammelt Astralmaterie um sich herum, je nach den Kräften, die er besitzt. Frühere gute Leben bereichern ihn an Kraft, schlechte machen ihn schwach. Je nachdem ein Mensch gelebt hat, bilden sich Farben und Formen in seinem Causalleib. Ein Ereigniss ist hier besonders wichtig: Warum dies Glockengebilde so blitzrasch durch den Astralplan jagt, weil jetzt das passende Elternpaar gesucht werden muss, das zu dem Karma des Betreffenden passt. Von allen Seiten schießt die Aethermaterie herbei.

Das kann der Mensch selber nicht tun, es müssen Wesenheiten sein, die die Aetherform bilden und aufbauen gemäss der Astralform. In der

theos. Litteratur nennt man sie die M a h a r a j a s. Nun giebt es noch andere Wesenheiten, die den Embrya zu den betreffenden Eltern hinlisten, die man die L i p i k a d, die Herren des Karma's nennt. Nicht immer passt der phys. Leib dann zum Astralleib, was annähernd zu den Eltern passt, wird ausgesucht. Später wird dies besser gehen, wenn unsere phys. Materie weicher sein wird, daher wird als Zwiespalt empfunden, wenn der physische und der Astralleib nicht immer ganz zusammen passen.

Nun tritt wieder etwas Aehnliches wie die Rückerinnerung vom vorhergehenden Leben ein; es ist ein Vorgefühl, wie das Schicksal sich für das zukünftige Leben gestaltet und es verlöscht bei der Verkörperung blitzschnell wieder. Blitzartig tritt das ganze zukünftige Leben vor die Seele; diese erhält einen Choc dadurch und fällt manchmal zurück, daher kommen vielfach die Idioten, der Körper ist nämlich in solchem Fall nicht von der Seele eingenommen. Die Epilepsie hat dieselbe Ursache; <sup>H</sup>inter dem Tod: Erinnerung an vergangenes Leben, unmittelbar vor der Verkörperung: Einen Blick auf das kommende Leben.

Im Moment der Befruchtung wird der gelbe Strahl unterbrochen, das den Menschenkeim an das Glöckengebilde fesselt.

Das Embryo liegt also wie folgt: Kopf nach unten umgedreht weil das Astral im Spiegelbild erscheint. Der Causalleib arbeitet von vornherein mit im Leibe der Mutter.

In der 7. Woche arbeitet der Aetherleib am Menschenkeim, der Astrale erst im 7. Monat.

-----